

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernspr.-Ch.-Anschluß Nr. 20.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 155.

Mittwoch, den 7. Juli 1915.

25. Jahrgang.

Ohne Ungeduld.

In Deutschland ist man im allge-
meinen der Ansicht, daß Frankreich,
England und Rußland in kürzerer oder
früherer Zeit einsehen werden, daß eine
Besserung der militärischen Lage zu
ihren Gunsten nicht mehr zu erhoffen
und die Fortführung des Krieges zweck-
los ist. (Nordd. Allg. Stg. am 4. Juli.)

Eingesehen haben könnten die Feinde es eigentlich
langst, daß sie nicht weiter kommen. Wenn etwas geeignet
war, ihnen die Augen zu öffnen, so mußte es der Miß-
erfolg des italienischen Vorrates sei. Diese ganz neuen,
frischen Truppen sollten doch wohl eine Umgestaltung des
Kriegstheaters herbeiführen, und was war die Folge?
Wir nahmen Brignone, wir nahmen Vercelli, wir schlugen
die Russen stellenweise über die Grenze, die französische
Offensive scheiterte gleichfalls, ja, die Unseren gingen zu
einer forschenden Gegenoffensive über. Die Italiener kommen
überhaupt nicht vorwärts, und die Serben richten ihre
Bewegungen an eine ganz andere Stelle! Wohin wir
blicken, auf allen Kriegsschauplätzen, einschließlich der
Dardanellen und des Kaukasusgebietes, geht es genau so
zu, als ob Italien überhaupt nicht da wäre. Was kann nun
noch kommen? Auch das Eingesehen der einen oder anderen
Balkanmacht würde nichts ausmachen, nachdem wir uns
einmal darauf eingerichtet haben, den Feind an allen
Fronten mit der gesamten Kraft unseres Volkes an zu-
kämpfen, und nachdem auch der Ausbesserungsplan Eng-
lands so jämmerlich gescheitert ist.

Wir hören es auch aus dem Munde der englischen
und französischen Minister, daß sie einsehen, sich bitter
geirrt zu haben. Die großen Redensarten von der
Niederwerfung des deutschen Militarismus, von der Be-
freiung der Völker und der angeblichen Stillhaltung, die
Reden, die wir zu Anfang des Krieges fortwährend
hörten, sind verstimmt. Jetzt klingt es anders. „Wir be-
finden uns“, sagt Lord Curzon im Oberhaus, „im
schlimmsten Monat des furchtbarsten Krieges, der je ge-
führt worden ist. Wir sehen nirgends ein Ende. Es ist
uns nicht gelungen, den Feind aus den von ihm besetzten
Gebieten hinauszujagen...“ und später: „Die Über-
legenheit des Feindes beruht auf seiner langen geduldrigen
Vorbereitung.“ Der englische Minister spricht von der
„Überlegenheit“ des Feindes (das sind wir) als von
einer Selbstverständlichkeit! Mehr können wir nicht ver-
langen.

Es ist dem gegenüber eine Räuberlist, wenn die
französische Presse sich hin und wieder den Anschein gibt, als
glaube sie an eine Kriegsmüdigkeit in Deutschland. Neuer-
dings stützen sie sich mit dieser Vermutung auf eine Er-
klärung, die kürzlich die Sozialdemokratie erlassen hat.
Es scheint aber, als ob sie diese Erklärung der Sozial-
demokratie nicht gelesen hat. Was haben die deutschen
Sozialdemokraten in ihrem Zentralorgan gesagt? Wir

Deutschen haben gesagt, daß wir die Stärkeren sind, also
können wir, ohne uns etwas zu vergeben, an den Frieden
denken und den Feinden den Frieden antragen. Das ist
der Inhalt jener Erklärung. Wie auch die offiziöse Aus-
lassung der Nordd. Allg. Stg. es aussagt, kann man Kriegs-
müdigkeit, Entmutigung, Friedenssehnsucht um jeden Preis
aus dieser sozialdemokratischen Erklärung auf keinen Fall
herauslesen.

Gewiß sind bei uns nicht alle einer Meinung. Wie
wäre das möglich in einem Volke von 65 Millionen?
Aber die Meinungsverschiedenheiten beziehen sich auf die
Kriegsziele, beispielsweise darauf, ob wir beim Friedens-
schluß fremdes Land behalten sollen oder nicht, welche
Gebiete sich für die Angliederung an Deutschland, Öster-
reich und die Türkei am besten eignen würden, unter
welchen Formen man die einen oder anderen angliedern
sollte u. dgl. m. Die Unterschiede betreffen die Wünsche
über den Inhalt des künftigen Friedens. Gleichmäßig ist
in unserem ganzen Volke, sagt die Nordd. Allg. Zeitung
weiter, das Bewußtsein unserer Stärke. Wollen sich
unsere Feinde durch falschen Vorstellungen über „Reicher-
der Schwäche und Kriegsmüdigkeit“ hingeben, so möge
sie es tun! Das deutsche Volk wartet ohne Ungeduld und
geschlossen den Zeitpunkt ab, wo unsere Feinde bereit
sind, die Folgerungen aus der militärischen Lage zu
ziehen.

In ihrem eigenen Interesse wäre ihnen zu raten,
diese Folgerungen bald zu ziehen, sonst wird ihre Lage
immer schlimmer und vermutlich werden dann die Be-
dingungen auch um so schwerer sein.

La Bassée und Arras.

Unser Großes Hauptquartier entwirft eine Schilderung
der Märsche nach La Bassée und Arras, in denen die
Doretto-Höhe eine hervorragende Rolle spielt. Daß die
gewaltige Übermacht, die hier Franzosen und Engländer
zum Durchbruch unserer verhältnismäßig schwachen Linien
ansetzten, nicht zu ihrem Ziel gelangte, ist nur dem auf-
opfernden und aben- und unferer braven Truppen und
ihrer überlegenen Führung zu verdanken. Der Bericht ist
in seiner schlichten Sprache ein Heldentum, das von
keinem der Welt an Größe übertrifft wird.

Während in Gallien — so heißt es darin — die
verbündeten Armeen von Sieg zu Sieg eilen durften,
hatte die Armee des Kronprinzen von Bayern einen
Kampf zu bestehen, der nicht minder heiß, blutig und
ruhmvoll war. General Joffre erachtete den Augenblick
für gekommen, die deutsche Front zu durchstoßen, die ver-
lorenen Provinzen und Belgien zu befreien und den Krieg
an den Rhein zu tragen. Die Rot des östlichen Ver-
bündeten, der Zusammenbruch seiner Armeen in Gallien
zwar, jetzt die Gelegenheit auszunutzen, da
Deutschland scheinbar starke Kräfte nach dem Osten
hinübergeschoben hatte. Gelang die entscheidende Operation
diesmal nicht, so bestand die Gefahr, daß Rußlands An-

griffkraft erdrückt, die Kraft der Deutschen auf dem west-
lichen Kriegsschauplatz vermehrt würde. Möglicherweise
kräfte galt es, zu diesem großen Ziele zusammenzuziehen,
also nicht nur französische, sondern auch englische Truppen
dafür zu verwenden. So ergab sich von selbst als Schau-
platz des Durchbruchs die Gegend, in der die beiden ver-
bündeten Armeen einander berührten. So bot für die
Franzosen der Angriff auf den

vorspringenden Winkel bei der Doretto-Höhe

und die anschließenden Stellungen gute Aussichten. Die
ersten Tage des Monats Mai begünstigten die Franzosen.
Das Wetter schränkte die Luftaufklärung sehr ein und
hinderte uns daher das Heranführen der großen Truppen-
massen auf der Bahn genau zu erkennen, obwohl es beob-
achtet wurde und auch sonst Anzeichen dafür vorlagen.
Sehr geschickt verheimlichte die Franzosen auch sonst diese
Verschiebungen. Keine Patrouillen durften ihre Gräben
verlassen. Bisher hatten in dem Abschnitt von der Grenze
zur englischen Armee südlich La Bassée bis Arras den
Deutschen 3 1/2 französische Armeekorps (58. I. D., 92. I. D.,
21. A. R., 33. A. R., 1/4, 10. A. R.) gegenübergestanden.
Am 8. Mai deuteten zum erstenmal bei einem gefallenen
Franzosen gefundene Briefe auf die Anwesenheit des
17. A. R. Dagegen lag bereits seit dem 1. Mai sehr
schweres feindliches Artilleriefeuer hauptsächlich auf dem
Abschnitt von der Doretto-Höhe nach Süden bis gegenüber
Hocincourt. Am 6. Mai schloß ein Armeekorps, daß der
Feind 13 500 Schuss gegen seine vorderen Linien abge-
geben habe, am 8. Mai erhöhte sich die Zahl auf 17 000. Dazu
traten jetzt neuerdings schwere Wurfminen auf, deren am
8. Mai nicht weniger als 1800 gezählt wurden. Schwer
litten unsere Gräben und Drahthindernisse, die wiederher-
stellen unsere Leute bei dem ununterbrochenen Feuer
trotz aller Aufopferung keine Gelegenheit fanden.

So brach der strahlend schöne, schwüle Sonntag des
9. Mai an. Auf den Stellungen nördlich Arras lag von
4 Uhr morgens ab schweres Feuer. Auch auf alle
Beobachtungsstellen unserer Artillerie und in die Ver-
bindungen nach vorwärts fiel Geschütz auf Geschütz ein.
Bald verlagten die Drähte zu den Schützengräben, selten
und langsam kamen Meldezügler zurück. Gegen 8 Uhr
schweigt das Feuer auf einen Schlag. Rasch eilen die
schon stark gelichteten Reste der Grabenbesatzungen, nieder-
rheinische Landwehr sowie bayerische Chevaulegers und
Infanterie, an die Brustwehr, bereit, dem anstürmenden
Feind Auge in Auge entgegenzutreten. Zwischen Carency
und La Targette geben mehrere Minen in die Luft.

Die Franzosen greifen an!

Unter dem Rauch hindurch dringen sie in Massen vor.
Im Abschnitt zunächst nördlich der Scarpe brechen sie in
unserem Feuer zusammen. Dauen von Toten und Ver-
wundeten der französischen 19. Division und des 17. Arme-
korps liegen vor den Drahthindernissen. 1600 feindliche
Leichen zählte ein einziges unserer Regimenter vor seinem
Abschnitt. Gegenüber Hocincourt dringt ein kleiner Teil
ein. Bayerische Bajonette werfen ihn hinaus. Alles
mächtig aber ist der Ansturm auf den durch
Artilleriefeuer besonders beschädigten Abschnitt zwischen
La Targette und Carency mit gewaltiger Überlegenheit

Der Weg zur Höhe.

Ein Lebensbild.

Preisgekrönte Arbeit von Frau Eutro-Schäding.
Nachdruck verboten.

So wurden wir im Umfassen bekannt miteinander.
Nachdem er sich endlich gefast hatte, fragte er mit lustigem
Augenwinkeln: „Wer war Ihr Lehrmeister in dieser
Wissenschaft — he?“

Rachel erwiderte ich die volle Wahrheit: „Die
bittere Not!“

Dann, während es immer wieder um seine Lippen
zuckte und beulte, wie verhaltenes Lachen, erwiderte er mit
trockener Kürze:

„Das habe ich gedacht: — jedoch ihr Deutschen seid
eine so eigentümliche Rasse, daß man euch die tollsten
Beweggründe mitunter gestatten!“

„Die tollsten Beweggründe? Woher?“

„Nun — zu Kunststudien!“ neckte der Schelm, und
sich dann, ernst werdend, zu mir wendend, maß er mich
prägend für kurze Zeit. Das mußte wohl befriedigend für
ihn sein, denn er klopfte mir herzlich auf die Schulter und
sagte:

„Da Ihr ein gar so origineller Vogel seid, will ich
Euch einige Privatstunden im Winkel geben: — zwar als
Übergabe sollte ich Euch eigentlich da hinunter werfen,
— er wies übers Dach nach dem Boden — allein, wenn
Ihr Euch anständig seigt, bräde ich für einige Tage beide
Augen zu!“

Und nach diesen Worten flog er zu mir hinaus in
meinen lustigen Bereich und gab mir die ersten Anweisungen
in der Malerkunst.

Das alles geschah in einer so liebenswürdigen Manier,
als verheißte sich das ganz von selbst, und der komische
Kaus plauderte dabei so gemütlich, ohne im geringsten auf
Antwort zu harren, daß ich ganz entzückt von ihm war.
Er beorderte mich bald hierhin, bald dorthin, schlug mir
gutmütig auf die Finger, wenn der widerwillige Winkel

nicht auf und nieder irrt, wie er sollte, und rief dann
lachend:

„Na, wenn der Alte wüßte, was hier oben vorgeht —
er raufte sich noch die letzten drei kräftigen Haare
aus — und mit dem Lohne wäre es auch nichts! Er
versteht zwar selbst verdammt wenig vom Handwerk, der
alte Geizhals, — allein das würde ihn doch nicht hindern,
uns beide zum Teufel zu jagen!“

„Aber Karl“, sagte er dann, halb misstrauisch, halb
lächelnd meine Hände betrachtend, hinzu: „was trieb Euch
denn, der Ihr sichlich nie solche Arbeit verrichtet, zu
dieser desperaten Finte?“

Ich erzählte ihm rückhaltlos meine Karriere, da in
dem Wesen des Mannes so etwas Vertrauens Einflößendes,
wie es mir nie vorgekommen war, lag und nebenbei seine
leicht hingeworfenen Plaudereien eine Philosophie ent-
hielten, die nimmermehr das Resultat ungebildeter
Gedankenfolgerung sein konnte. Trotz des Arbeiterfittes
erkannte ich in ihm nicht nur den fühlenden, sondern
auch den denkenden Menschen, also den Geistesverwandten,
und mein Herz schloß sich förmlich nach Teilnahme
und Verständnis. Als ich geendet, wachte er sich mit
der Hand über das feuchtwarme Auge und sagte
herzlich:

„Armer Mensch, ich wäre ja ein erbärmlicher Lump,
wenn ich Sie in Stücke ließe! Obnehin ist das nicht
meine Art, — aber ich will Ihnen ein Freund werden, ein
wirklicher Freund! Und da sich die Vinslei augenblicklich
besser zu bezahlen scheint, wie das Doktorhandwerk“,
sagte er, in seinen alten, launigen Ton verfallend, lachend
hinzu, „so nehme ich Sie hiermit hinter dem Rücken des
Alten in die Lehre. Allein dafür verlange ich feinerzeit
von Ihnen, Doktorchen, Unterweisung in der Medizin!“

Der Kontrast war geschlossen und wurde tren ge-
halten, das heißt von seiner Seite. Er ist recht wütend,
wie es gegangen, verstand ich gründlich nicht bloß das
Anstreichen, sondern auch das Polieren, Granieren und
wie ein Fachmann alle Kunstausdrücke und Handwerks-
griffe zu gebrauchen. Dabei war mir mein Lehrer sehr
wert und teuer geworden. Dieser einfache Handwerker
mit dem Herzen von lauterem Gold besaß zugleich eine

weit über seine Lebensstellung hinausreichende Bildung
und einen Wissensdrang ohne Gleichen. Obgleich er nur
die öffentlichen Schulen seines Heimatortes besucht hatte,
so hatte er sich später doch so erfolgreich
einem selbstvorgelesenen Lehrkursus unterzogen, daß
seine positiven Kenntnisse, wenigstens sie oft ein sonder-
bares Gemisch von Studien bekundeten, ihn zu einer Art
lebendem Konversationslexikon machten. Seine Unter-
haltung war pflanz, belehrend und sicher nie ermüdend.
Er hatte mich sofort bei sich in seiner Wohnung auf-
genommen und teilte alles brüderlich mit mir während
der zwei nächsten Jahre. Besonders erfreute mich die
Benutzung einer Sammlung Bücher, die keinem Gelehrten
Schande gemacht haben würde und die wir beide während
der Abende und Nächte oft gemeinschaftlich im gegen-
seitigen Austausch des Besten studierten.

Was mich zuweilen an dem Manne irre machte, war
seine Derbheit. Das heißt, er suchte ebenso gewissenhaft
das raube Exterieur festzuhalten, wie er sein Inneres zu
bilden und zu heben strebte. Als ich ihn einsam um Lösung
dieses Rätsels bat, sagte er mit seiner Ironie: „Was wollen
Sie, Freund? Das Bierholz bringt nur niedliche, nutzlose
Säbelchen hervor, aus den knorrigen Waldbäumen aber
baut man die Häuser und Schiffe, die den Stürmen der
Seiten trotzen sollen.“

So blieb er fern und frisch, ein echter Sohn des
Volkes.

Als wir nach zwei Jahren brüderlichen Zusammen-
lebens eines Morgens arbeitslos dastanden, wurde uns
beiden die Trennung recht schwer. Er wollte zurück in
die Heimat nach Norden, mich zog es gen Süden nach
Washington, wo viele der Achtundvierziger in den
Regierungsbureaus passende und ehrende Stellung erlangt
hatten, — und da mir die gestunken Flügel der Streb-
samkeit wieder gewachsen waren, hoffte ich dort allmählich
in die alten Bahnen zurück zu kommen.

Fortsetzung folgt

Avortennen hier das 20. und 21. französische Armeekorps und mitten zwischen ihnen die marokkanische Division die schwache Besatzung der zertrümmerten Gräben. Verzweifelt wehren sich die wenigen Überlebenden. Schwer verwundet fällt der Regiments-Kommandeur der Landwehr, der die Untersuchungen persönlich vorführt, in Feindes Hand. Unsere zweite Stellung ist entblößt. An den vorgeschobenen Geschützen nördlich Neuville und südlich Souchez bricht sich die Brandung kurze Zeit, bis der letzte Kanonier auf Boden sinkt. Dann geht der Ansturm weiter. Die Franzosen bringen auf der Höhe von La Folle vor. Die Artilleriebeobachtungsstellen bei La Folle sind in ihrer Hand. Schon nähern sie sich dem Ostabfall des großen Höhenzuges. Und auch gegen Norden gewinnen sie Boden. Von der Höhe stürmen sie hinab in das Dorf Souchez. Der Kommandeur eines bayerischen Jäger-Bataillons mit zehn Mann hält hier vorläufig allein den Siedingzug. Beistill davon bringen Frauen und Fremdenlegionäre über den Carencybach, nehmen Moulin Malon, bedrohen die Brette-Höhe von Süden und umschließen auch von Osten das Dorf Carency, gegen das von Süd und West die 10. Division anstürmt. Auch südlich Neuville ist der Feind in das Grabengewirr eingedrungen, das sein Vericht bezeichnenderweise „Labyrinth“ nennt. Bis über die Strafe, die im Hohlweg von Ecurie nach Norden führt, ist er gelangt. Ein von uns funktvoll mit Dach versehener Verbindungsweg bietet ihm nun Saue.

Aber jetzt zeigt unsere Truppe, welche Gräuel sie ist. Nördlich Scurie machen die von Süden und Westen angegriffenen Söhne des Agans nun auch nach Norden Front und

wuehen dem Feind in erbittertem Nahkampf das Vordringen gegen den Rücken des Regiments. Kein Mann denkt daran, die Stellung zu räumen. In Newville werfen sich die Verteidiger in die Häuser und halten die hüllige Hälfte des Ortes. In einem Garter steht ein Gefäch, dessen Beheizung gefallen ist. Ein Pionierleutnant und zwei Pioniere feuern damit auf nächste Entfernung in den Feind. Am Weg von Newville nach La Halle bildet sich eine Schützenlinie, die den einzudringenden Feind von Eiden flankiert. Von Norden her lösen eine badiſche Patrouille und ein bayerischer Hauptbüßzug, auf 600 Meter fernend, glänzend die Aufgabe, bis auch im Dorf schwache Unterſtützungen, zuerst ein einziger Jägerzug, der Handvoll Verteidiger zu Hilfe kommen. Von Ablain her verhindern Badener das Vordringen des Feindes gegen Norden. Gegen die Front des Durchbruchs aber werfen sich auf den Höhen westlich Ginchon und Buno die Reserven des Abdiviſions. Jeder Mann weiß, worum es sich handelt. Sieht doch der hier kommandierende General von La Goulette aus schon französische Schützen auf dieser Höhe im Vorgehen. Wer nur Waffen hat, schließt sich den Kompagnien an, Mannschaften der Kolonnen und Pferdewärter führen den steilen Abhang hinauf. Und es gelingt. Auf den Höhen 119, 140 und an den Waldbränden südlich davon gebietet unsere Artillerie und Infanterie den Einbrüchlingen Halt, nachdem deren vorderste Abteilungen niedergemacht sind. Ein Uhr ist vorbei, die erste Krisis hier überwunden und bis zum Abend ändert sich die Lage nicht. Inzwischen aber tobt auch an anderer Stelle der Front der Kampf.

Die Porretto-Höhe

bildet sein hauptsächlichstes Ziel. Inserlesene Jäger-Bataillone des französischen 21. Armeekorps führten den Angriff. Sie dringen in die Gräben ein. Trotz tapferster Gegenwehr müssen die Badener die vorderste Stellung räumen, nur eine Kompagnie hält sich dort, trotzdem der Feind sie umringt. Auch weiter nördlich in der Gegend von Zoos gelangte ein Angriff in unsere Linie. Wieder wurde hierbei ein neues französisches Armeekorps, das 8., festgestellt. Überall auf diesem Teil des Schlachtfeldes war der Feind nicht über unsere erste Stellung durchgedrungen. Seine Erfolge blieben daher weit hinter dem erstrebten Ziele zurück. Nicht unmittelbar im Anschluß an die Franzosen erfolgte der englische Angriff. Vom 9. morgens ab beschossen sie unsere Gräben bestig, besonders westlich der großen Straße La Bassée—Fliatres und nördlich Fromelles. Allerdings erleichterte ihnen der hohe Grundwasserstand in dieser Gegend die Arbeit. Die Brustwehren mußten theilweise größtentheils hier auf den gewachsenen Boden mit Sandläden aufgeschüttet werden. Kein Wunder daher, wenn bald alles verschüttet war. Um 6 Uhr 30 Minuten vormittags sprangen vollkommen überraschend in der Brustwehr der Bayern nördlich Fromelles zwei Minen. An dieser Stelle und an zwei andern in der Nähe gelegenen drangen sofort

starke englische Schützenlinien

ein, überrannten die vereinzelt überlebenden Verteiligen und warfen sich in weiter hinter unserer Front gelegenen Gräben und Höhlen. Welle auf Welle folgte und versuchte sich von den schmalen Durchbruchstellen aus nach beiden Seiten in den Gräben auszudehnen. Aber schon hatten die anstiehenden Abteilungen die Gräben verdrängt und schon hinderte das Sperrfeuer der Artillerie die Engländer, weitere Kräfte nachzuschicken. Um die Mittagsstunde war jede Gefahr beseitigt, bis zum Abend das ganze Gelände wieder zurückgewonnen. An einer Stelle hatte die vordere Linie durch Angriff von beiden Seiten mit Landgranaten und Bajonett die eingedrungenen Feinde aus eigener Kraft hinausgeworfen, an den beiden anderen hatte der Einsatz von Reserven dieses Ziel erreicht. Der Verlust, dem Schicksal zu entgegen und in die eigenen Gräben zurückzuziehen, kostete die Engländer zahllose Tote. Ganz erbitterte Kämpfe gegen die durchgebrochenen, verzweifelt sich wendenden Engländer spielten sich hinter unserer Front unterdessen ab. An jeden alten Graben, an jedes Wasserloch, jeden Trümmerhaufen klammerten sich ihre Reste an. Biesel mußten Ober- und Niederbarn zur heimischen Waffe greifen, um den Widerstand zu brechen. Von der Erbitterung der Kämpfe zeugt es, daß nur 140 Gefangene mit 7 Maschinengewehren in unsere Hand fielen, während

1500 englische Leichen
allein hinter unserer Front begraben wurden. Nicht weniger
als 143 tote englische Offiziere zählten wir, eine Zahl, die
mir unerheblich unter der unserer gefallenen Mannschaften
blieb. Nicht gleichzeitig setzte der kommandierende General
des durch eine indische Division verstärkten 1. englischen
Armee-Korps seinen Angriff gegen den Abchnitt Bois du
Vieez-La Quingue Rue an. Nachdem am Vormittag seine
Infanterie nur schwächlich herangefastet hatte, steigerte er von
4 Uhr 30 Minuten nachmittags an sein Feuer zur äußersten
Heftigkeit. Um 6 Uhr 15 Minuten brach der Angriff los.
Voran eine Welle farbiger Engländer, dann weiße, starke

aus den vom Feind für große Massen sehr geeignet angelegten Versammlungsgraben heraus; noch einmal farbige und wieder weiße Engländer folgen ihnen. Bis in unsere Drahthindernisse stürmen die Tapfersten. Aber stärker als des Feindes Wille ist das Feuer unserer Westfalen. Kein einziger Feind gelangt in unseren Graben. Massen von Engländern verschiedener Rassen bedecken das Feld.

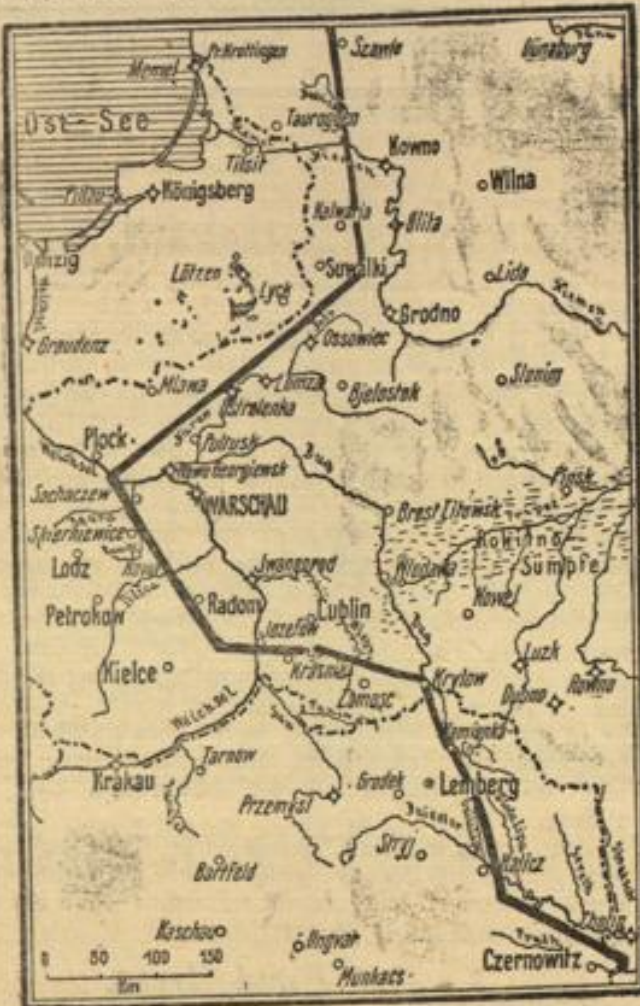
Schon am 9. Mai abends stand es fest, daß Frankreichs ganze verfügbare Kraft nicht die schwachen deutschen Kräfte, die hier sofort zur Hand waren, über den Haufen werfen konnte. Die große Sturmflut war überwunden, doch der Kampf nicht beendigt.

Unsere Stellungen im Osten.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

Berlin, 6. Juli.

Vom Süden am Bruth bis hinauf zum Baltischen Meere stehen, wie die beigegebene Karte zeigt, die deutschen und österreichischen Heere in ununterbrochener Front, die im Norden von Ribau über Szawle—Kulwarja—Suwalki in fast direkt südlicher Richtung verläuft, dann an der



Warwa—Vohr-Linie bis zum Weichselstrom südwestlich Block nach Westen ausbiegt, im Angesicht Warschaws über die vieldenannten Bura, Wara- und Bilska-Abthünfte sich wieder scharf über Radom nach Osten wendet. Hier macht sie einen bemerkenswerthen Knick und weist zwischen Zoselow an der Weichsel, Krausk in Por-Abthünfte, wo die russische Front durchbrochen wurde, und Arnlow, am Bug, wo ein wichtiger russischer Brückenkopf uns überlassen werden mußte, bedeutungsvoll nach Norden. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß hier der Vormarsch gegen die russischen Festungen Wlagnorod und Brest-Litowsk gerichtet ist. Die schwere Bedrohung Warschaws und der ganzen Weichsel- und Njemen-Linie mit ihren starken natürlichen und künstlichen Festungen wird dem Beobachter ohne weiteres klar.

Von Arnlow aus geht dann die bei Suwalki unterbrochene nord-südliche Richtung wieder ein. Sie führt über den Ramontsa-Abchnitt östlich Lemberg zwischen der nach harten Kämpfen überwundenen Gnila-Ripa, und der Kłota-Ripa, wo die Verfolgung noch andauert, bis zum Dniepr, östlich des wichtigen Straßenpunktes Halicz, den wir den Russen mit stürmender Hand entrißen. Südwestlich Halicz macht sie im Pruthgebiet wieder eine Schwenkung und verläuft in scharfer Richtung nach Osten bis zur beharabischen Grenze. Hier hat zwischen Pruth und Dniepr die tapferste österreichische Armee Pfälzer-Baltin allen heftigen russischen Stürmen unentwegt standgehalten. Wie es scheint, steht auch hier der russische Rückzug bevor, der sich wohl in der Richtung auf Rowno bewegen dürfte. An die Armee Pfälzer-Baltin schließt sich nach Norden die Armee Viningen an, die in breiter Front den Kłota-Ripa-Abchnitt bedrängt. Weiter nördlich steht die Armee Böhm-Ermolli, die den Zug zwischen Ramontsa und Arnlow bereits an mehreren Stellen überschritten hat und bei Arnlow bereits russisches Gebiet erreicht. Dann schließt sich die Armee Mackensen an, die im ständigen Vormarsch nach Norden in der Linie Ramose-Jozesow begriffen ist. Sie reicht sich die Hand mit unseren Deeren, die die Nacht von Barisan bis nach Libau hinauf halten. Der Druck auf die russische Front wird auf der ganzen Strecke vom Pruth bis zum Baltischen Meer immer schwerer und einseitiger. Die Russen fühlen ihn nicht nur in Gattigen und Südpolen, sondern auch bei Suwalki-Kalwarja, wo die deutsche Offensive sich nicht wieder tatkräftig zeigt, wie im Süden der riesigen wandelnden Mauer, die die Russen vor sich herzieht, immer weiter nach Osten zu.

Ein französisches Transportschiff torpediert.

An den Dardanellen durch ein deutsches U-Boot.

Das türkische Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellefront versenkte am 4. Juli um 1 1/2 Uhr nachmittags ein deutsches U-Boot von 26 1/2 Jahre einen großen französischen Transportsdampfer mit zwei Schornsteinen. Der Dampfer ging in drei Minuten unter. Er hat etwa 1500 Mann an Bord gehabt. Wieviel davon gerettet wurden, konnte bisher nicht festgestellt werden. Voransichtlich sind viele Menschenleben verlorengegangen.

Die Versenkung des Schiffes wird vom französischen Marineministerium zugegeben. Dessen Mitteilung darüber besaß:

Der französische Postdampfer „Carthage“ wurde Sonntag am Kap Helles am europäischen Eingang des Dardanellen bei Sed il Bahr von einem Unterseeboot torpediert und versenkt. Sechshundsechzig Mann wurden gerettet, sechs werden vermißt.

Aber die Zahl der Ertrunkenen schweigt der Bericht vorwiegend aus. Der Dampfer „Carthage“ gehörte der französischen Compagnie Générale Transatlantique in Havre und hat eine Größe von 5600 Tonnen. Von dem Postdampfer „Carthage“ ist Anfang 1912 während des Tripolistrieges viel die Rede gewesen. „Carthage“ und später der französische Dampfer „Manouba“ wurden von italienischen Kriegsschiffen ohne anfänglichen Grund angehalten und erst nach längeren diplomatischen Verhandlungen freigegeben. Es herrschte damals in Frankreich eine starke Rüstung gegen Italien, dem entsprechende Repressalien in Aussicht gestellt wurden.

Englische U-Bootsangriffe auf Handelsschiffe.

Selbstverständlich wird nach diesem Erfolg eines deutschen U-Boots das heugelerische Geklammer über unsere Barbarei wieder in allen Tonarten zu hören sein. Den Deutschen wird grundsätzlich als Verbrechen angedreht, was, von Engländern ausgeführt, als ein verdienstliches Kulturwerk gilt. Die türkische Regierung bringt eine ganze Reihe von Fällen zur Kenntnis, in denen englische U-Boote in und bei türkischen Häfen türkische und deutsche Handelsschiffe, darunter ein Passagierschiff mit 700 Personen, sehr vielen Frauen und Kindern an Bord, ohne jede Warnung mit Torpedoschüssen angriffen. So auch ein deutlich erkennbares deutsches Lazarettschiff wurde bei San Stefano am 1. Juni von einem englischen U-Boot ohne weiteres mit Torpedoschüssen bedacht. Während die englische Regierung alle Mittel in Bewegung setzt, um darzutun, daß die deutschen U-Boote — in einem Gebiet, vor dessen Gefahren eindringlich zu warnen worden ist —, durch ihr Vorgehen unmenschlich und verwerflich handeln, schonen englische U-Boote, ohne eine Warnung für nötig zu halten, in ihrem Aktionsgebiet weder Passagierdampfer noch Lazarettchiffe.

Neue deutsche U-Boots-Beute.

London, 6. Juli

(Meldungen des Reuterschen Büreaus.) Der englische Dampfer „Anglo-Californian“, der 5000 Tonnen Ballast verdrängung hat, ist in Queenstown angekommen, nachdem er von einem deutschen Unterseeboot beschossen worden war. Zwölf Mann der Besatzung, unter ihnen der Kapitän, sind tot, viele verwundet. (Der Dampfer besaß offenbar das Haltsignal des Unterseeboots unbeachtet gelassen.) — Die „Golette Subneam“ wurde von einem deutschen Unterseeboot in der Höhe von Wexford versenkt. Die Besatzung von fünf Mann wurde gerettet. — Die norwegische Bark „Fiern Grov“, mit einer Ladung Schmieröl, wurde von einem deutschen Unterseeboot durch Geschützfeuer versenkt. Die Besatzung landete in Swinemore. (Schmieröl ist Bannware.)

Rotterdam, 6. Juli

In einer Londoner Depesche des „Notterdamschen Courant“ werden folgende Dampfer als von U-Booten versenkt genannt: „Craigard“, 2388 Tonnen groß, al-
Leith, mit Baumwolle von Galveston nach Havre unter-
wegs; „Gadsby“, 3497 Tonnen groß, aus Weißhartlepost,
der am Donnerstag torpediert wurde. Der verlorene
Dampfer „Richmond“ hatte eine Ladung Bahnschienen
für Boulogne an Bord. Die torpedierte norwegische
Bark „Kotta“, die treibend angetroffen wurde, konnte nach
Queenstown geschleppt werden.

Englische Übergriffe gegen neutrale Hoheitsrechte.

Die norwegische Regierung protestierte dieser Tage bei der britischen Regierung gegen einzelne Fälle des Anhaltens von Handelschiffen durch britische Kriegsschiffe auf norwegischem Seegebiet. Der eine Fall betraf den schwedischen Dampfer „Borjus“, gegen den ein britischer Hilfskreuzer zwei blinde Schüsse abfeuerte. Als sich ein norwegisches Wachtschiff näherte, entfernte sich der Kreuzer. — In einem andern Falle wurde der deutsche Graddampfer „Ballas“ von einem britischen Hilfskreuzer angehalten, der zwei scharfe Schüsse gegen den Dampfer abfeuerte, durch welche die Steuerung beschädigt wurde. Ein norwegisches Wachtschiff eilte herbei, protestierte gegen die Anhaltung und erzwang die Freilassung des Dampfers und zehn gefangengenommener Deutschen.

Russische Sorgen um Riga und Warschau.

Die ständig wachsenden Erfolge der deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen erfüllen die russischen Behörden mit bangen Zweifeln über das Schicksal von Riga und Warschau. In beiden Städten werden bereits umfassende Maßnahmen getroffen, die beweisen, daß man mit einer ernstlichen Bedrohung durch die Deutschen in aller nächster Zeit rechnet.

Wie die „Rigasche Zeitung“ mittheilt, wurden in Riga in den letzten Tagen sämtliche Gefängnisse geräumt. Die meisten der Sträflinge werden nach dem Innern transportiert. Die Rigaschen Zeitungen berichten ferner, daß die Kontrolle der Passagiere, die in Riga ankommen, auch auf dem Hauptbahnhof begonnen ist. Die Prüfung wird von der Gendarmerie vorgenommen. Die Bahnhöfe Thorensberg und Sankt-Peterhof sind eingezäunt, so daß die Passagiere, welche in Riga eintreffen und auf diesen Bahnhöfen aussteigen, zum Zwecke ihrer Kontrolle nur die Ausgänge durch die Schranke benutzen können. Die englischen Dampfer, welche seit Ausbruch des Krieges im Rigaschen Hafen anhalten, verlassen demnächst Riga und begeben sich nach Petersburg. — Vier Rigasche Hafenfutter wurden von Riga nach Archangelsk abgefaßt. — In Warschau verläßt die Bevölkerung die Stadt. Man trägt alle Anstalten für die Verteidigung. Es tritt aber auch schon die Befürchtung auf, daß durch das Vordringen der Deutschen aus Swarogrod, das bevorzuziehen scheint, auch der Fall Warschaws entschieden sein würde.

Kleine Kriegspoſt.

Reisenbagen, 6. Juli. Am letzten Sonntag sind in der Ostsee von deutschen Kriegsschiffen die schwedischen Dampfer „Henrik Wicander“ aus Stockholm, „Lina“ und „Gaerland“ aus Goeteborg, ferner die Segelschiffe „Orvar“ aus Helsingborg, „Doppel“ aus Rana aufgebracht und sämtlich nach Swinemünde übergeführt worden.

Stockholm, 6. Juli. Um die sorgsamste Behandlung der deutschen Verwundeten in Roma zu gewährleisten, sandte der Generalfeldmarschall der Oberst der Chirurgischen Abteilung des Garnisonlazarets von Stockholm Dr. Almqvist zwei aus dem Balkankriege erfahrene Rote Kreuz-

Die Kämpfe im Görzischen, die in den letzten Tagen einen größeren Umfang angenommen hatten, entwickelten sich gestern durch den allgemeinen Angriff der 3. ital. Armee zur Schlacht. 4 feindliche Korps gingen unter mächtiger Artillerieunterstützung gegen unsere Front vom Görzer Brückenkopf bis zum Meere vor. Sie wurden vollständig zurückgeschlagen u. erlitten furchtbare Verluste.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Steuerzahlung.

Die Staats- und Gemeindeabgaben für das 1. Viertel des Rechnungsjahres 1915 sind bis zum 10. Juli d. J. zu zahlen.
Braubach, den 29. Juni 1915. Die Stadtkasse.

Eichen-Baumstüben-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 8. Juli d. J., vormittags 8 30 Uhr beginnend, kommen aus dem Stadtwaldbezirk 28 Gieberg zur Versteigerung:

2295 Stück Eichenstangen 1.-5. Klasse
(zu Baumstüben geeignet)
2 Nm. eichen Reisfahnen.

Zusammenkunft bei Nr. 1 am alten Weg nach Hilberfeld.
Braubach, den 1. Juli 1915. Der Magistrat.

Die Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins Braubach
beabsichtigt in allernächster Zeit

Fruchtsäfte u. Fusslappen

für Braubacher Krieger ins Feld zu schicken. Sehr dankbar wäre der Verein, wenn Mitglieder und Gönner ihn dabei unterstützen würden.

Saft und Fusslappen werden dankend in der Sammelstelle bei Frau Chr. Wieghardt angenommen.

Der Vorstand.

Frische Trinkeier

wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Deutsche Männer

im Kriege 1914-15.

31 Bilder in Buchform nur 40 Pfg. zu haben bei

A. Lemb.

Die noch vorhandenen

Herren-, Knaben- und Mädchenhüte

gebe zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

ab.

Rud. Neuhaus.

Schürzen

Blousen-, Kleider-, Haus-, Zier- und Kinderschürzen

für Mädchen und Knaben.

Geschw. Schumacher.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupftabak

in vorzüglichen Qualitäten und je... Freilager empfiehlt

A. Lemb.



Osram-Lampen

in allen Spannungen stets am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braubach.

Sommermützen

für Herren — besonders leicht — in reicher Auswahl eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Sonigpulver „Apis“

dient zur Herstellung von 4 Pfund Runkelhonig. Beutel zu 30 Pfg. bei

Otto Eschenbrenner.

Sämtliche noch vorhandenen

Sommerwaren

wie: Kinderkleidchen, Knabenblousen und -Hosen, Spielanzüge, Sommerjoppen für Herren und Knaben

werden, um damit zu räumen, zu bedeutend

herabgesetzten Preisen

zu kaufen.

Rud. Neuhaus.

2 Wohnungen

haben verhöflich zu vermieten.

Robert Wagner.

Barchent, Federleinen und prima Bettfedern

in guter Ware bei billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.

Feinste

Trink-Eier

wieder eingetroffen.

Jean Engel.

Ämliche

Taschenfahrpläne

gültig ab 1. Mai

Preis per Stück 15 Pfg. sind wieder neu eingetroffen

A. Lemb.

Sauere und süße Fruchtbonbons,

Rahmbonbons, Pfefferminz-

tabletten, Pralines, Schokolade, Cakes

in großer Auswahl bei

Chr. Wieghardt.

Fliegenfänger

eingetroffen

Jean Engel.

Arbeits-Hosen

blau leinene Jaden allen Größen empf. blen

Geschw. Schumacher.

Fusslappen

in schöner, weicher Ware per Paar 30 Pfg. wieder eingetroffen

Rud. Neuhaus.

2-3 möbl. Zimmer

mit 4 Betten und Küche (oder Mitbenutzen einer Küche) für die Ferienzeit in Braubach gesucht. Nähe des Waldes.

Offerte mit Preis an

Herm. Fleck, Köln,

Hilfsarbeiten 15

Feldpost-Eierschachteln

— für 6 Stück —

Jean Engel.

Reizende Neuheiten zur

Damenschneiderei

Knöpfe, Besätze, Garnituren

neu eingetroffen zu außerst

billigen Preisen

Geschw. Schumacher.

Feinste Süßrahm-Butter

in halben Pfund-Stücken

per Pfd. 1,80 Mk.

empfehlen

J. Engel.

Zucker

in allen Sorten.

Weinessig

per Lit. 40 Pfg.

Salicyl

empfehlen

E. Eschenbrenner.

Tieröl

vorzügliches Schutzmittel gegen

Blutparasiten empfiehlt

Chr. Wieghardt.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von

H. C. König in Steinhagen

empfehlen

Emil Eschenbrenner.

Haushaltungsmaschinen und Holzwaren

in bester Ausführung und großer Auswahl bei

Georg Phil. Clos.

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Prima echtes Salizyl.

Pergamentpapier

(zur Verhütung von Schimmelbildung) zu haben bei

A. Lemb.

Hochfeine Matjes-Heringe

empfehlen

Jean Engel

Etwas Ausgezeichnetes ist

Soyabohnen-

Kaffee-Mischung

per Pfund 1,20 Mk.

Vorrätig bei

Chr. Wieghardt.

Heidelbeer-Wein

süß

— von angenehm aromatischem Fruchtgeschmack —

ärztlich empfohlen für Blutarme u. Magenleiden

-- per Flasche 80 Pfg. --

empfehlen

Jean Engel, Braubach

Schöne frische

Zitronen

wieder eingetroffen bei

Chr. Wieghardt.

Butterdosen

— feldpostfähige Verpackung — zum Versenden von Butter und Marmelade wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

Packpapier

— braun und blau —

per Fogen nur 5 Pfg.

A. Lemb.

Die b. kann guten

Putztücher

(Aufnehmer) wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

Einen Posten erbeutete

Kriegs-

Wolle

Verkauf nach Vorschrift des Heeres

a Strang 95 Pfg. und 1,05 Mk.

zu haben bei

Geschw. Schumacher.

Beste Solinger

Taschenmesser

in großer Auswahl neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Backpulver

wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.